

# Hilfe bei rechtlichen und kulturellen Fragen

Es ist eben doch mehr, als nur einen Kaffeenachmittag veranstalten: Die Arbeitskreise Asyl stehen vor vielen Herausforderungen. Beim Führerschein Asyl bekommen sie Hilfestellungen in rechtlichen und interkulturellen Fragen sowie zum Thema Ehrenamt.

## MUNDELSHEIM

VON PATRICIA RAPP

„Wir haben festgestellt, dass der Bedarf da ist, dass Ehrenamtliche oft an ihre Grenzen stoßen und dass der Wunsch nach Austausch besteht“, sagt Georg Unseld vom Freundeskreis Asyl, der das Seminar zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe der ökumenischen Fachstelle Asyl organisierte. Vor allem in der Anschlussunterbringung gebe es kaum noch hauptamtliche Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen. 69 Teilnehmer aus Mundelsheim, Erligheim, Freudental, Kirchheim und Löchgau sowie aus dem Bottwartal meldeten sich für das Seminar am



Der Austausch untereinander ist für die Ehrenamtlichen wichtig. Foto: A. Drossel

Samstag an. „Nach einem Jahr Asylarbeit sind viele Fragen aufgetaucht, wozu man sich von Fachleuten Tipps holen möchte“, sagen Judith Koller und Friederike Zach aus Löchgau. Nach dem Modul „interkulturelle Kommunikation“ sei ihnen schon vieles klarer geworden, zum Beispiel die unterschiedliche Einstellung zum Thema Pünktlichkeit. Auch der Austausch der Ehrenamtli-

chen untereinander sei sehr interessant.

Der Führerschein Asyl besteht aus drei Modulen. Bei den rechtlichen Fragen geht es um Themen wie das politische Umfeld, wie ein Asylverfahren abläuft, welche Unterbringungsformen es gibt. „Also alle rechtlichen Fragen, mit denen die Flüchtlinge konfrontiert sind“, erklärt Martha Albinger von der Caritas, die

gemeinsam mit Silvia Maier-Lidle vom Kreisdiakonieverband das Seminar entwickelte. Oft werde beim Stichwort interkulturelle Kommunikation ein Rezept gewünscht für die andere Kultur. Das werde aber nicht geliefert, so Albinger. Der Schlüssel liege in der Kommunikation. „Man muss offen sein, nachfragen, kommunizieren. Die Werte werden im Austausch vermittelt“, sagt sie. Kleine Verhaltensregeln gebe es dann aber doch. So sei es nicht ratsam, in einem privaten Zimmer den Teppich mit Schuhen zu betreten. Auch sei der Hund im Islam ein unreines Tier, weshalb man ihn zurückhaltend präsentieren sollte. Andersherum sei es in vielen Kulturen üblich, Kindern über den Kopf zu streichen oder sie in die Backe zu kneifen, was hierzulande nicht gerne gesehen werde. „Die Kultur lernt man wie eine Sprache, unbewusst und nicht von einem Tag auf den anderen“, so Albinger.

Ehrenamtliches Engagement heißt auch, die eigenen Erwartungen zu überdenken. „Es geht nicht darum, die Flüchtlinge zuzupampern“, sagt Unseld. Man dürfe sie nicht überbetreuen, sie hätten auch ihre eigenen Vorstel-

lungen. „Gut gemeint ist nicht immer auch gut gemacht.“ Auch die Frage, was man an Geschenken und Einladungen annehmen kann oder will, wird geklärt. „Man kann auch eine Einladung ablehnen ohne schlechtes Gewissen“, so Albinger.

Die Idee zum Führerschein Asyl entstand übrigens aus den bestehenden Sozialführerschein heraus, die es zum Beispiel auch zum Thema Pflege gibt. Darauf aufbauend entwickelte die ökumenische Fachstelle, die neun Module. Zunächst startete das Seminar, das von der Landeszentrale für politische Bildung mit finanziert wird, mit Abendkursen. Da die Nachfrage so groß war, entschied man sich für Kompaktkurse an Samstagen. Diese kommen sehr gut an, auch in Mundelsheim gab es eine Warteliste von 15 Personen. Derzeit entwickeln Albinger und Maier-Lidle Aufbaumodule zu weiteren rechtlichen Fragen, zum Islam und seinen Strömungen, zur Kultur, aber auch zu psychosozialen Netzwerken. Weniger gefragt ist die Supervision und das Coaching für Ehrenamtliche. „Das ist vielen offensichtlich zu eng“, vermutet Albinger.